

ANTON BRUCKNER: OUVERTÜRE G-MOLL



Anton Bruckner war 1855 schon 31 Jahre alt, als er den Entschluss fasste, sich aus der Sicherheit des Lehrerberufs zu verabschieden, um sich ganz der Musik zuwenden zu können. Damit er ein gesichertes Einkommen hatte, hat er die Stelle des Domorganisten in Linz angenommen und nebenbei bei O. Kitzler Komposition studiert. Kitzler stand der Musik Richard Wagners nahe und so kam Bruckner mit Wagners Musik in Kontakt, die er zeitlebens sehr verehrte. Bei Kitzler bekam er einige „Schularbeiten“ auf. So entstanden 1863 zwei Sinfonien und bereits zuvor 1862/63 die heute gespielte Ouvertüre g-moll. In dieser Ouvertüre hört man noch genau das Vorbild Mozarts und Mendelssohns heraus. Es ist jedoch auch deutlich die Harmonik Wagners – vor allem in der Einleitung - und Bruckners Bestreben, einen eigenen Stil zu entwickeln, zu hören. Diese Ouvertüre ist vielleicht noch nicht Bruckners typischstes Werk aber sicher ein interessanter Baustein zu seinem ganz eigenen Stil und vor diesem Hintergrund hörensenswert!

JOHANNES BRAHMS: UNGARISCHE TÄNZE NR 1, 3 UND 10



Im 19. Jahrhundert war es üblich, Werke für unterschiedliche Besetzungen zu bearbeiten. Viele Orchesterwerke gab es in Fassungen für Kammermusik-Ensembles oder für Klavier zu zwei oder vier Händen, um sie auch zu Hause musizieren zu können. . CD oder Streamingdienste gab es ja noch nicht. Man begann zur gleichen Zeit aber auch, Werke, die im Original für kleine Besetzung oder Klavier geschrieben wurden, für Orchester zu bearbeiten. Vor allem im 20. Jahrhundert kam diese Art der Bearbeitung zur Blüte. Viele Arrangeure versuchten dadurch, die Klangfarbenmöglichkeiten des Orchesters auf die Vorlagen zu übertragen. 1873 hatte Brahms für Orchester bislang nur sein erstes Klavierkonzert, die Haydn-Variationen sowie die beiden Serenaden für Orchester komponiert. Jedes dieser Werke behandelt das Orchester noch anders und sehr individuell. Brahms suchte also noch seinen Klang, den er auch für die Komposition seiner ersten Sinfonie brauchte. Auf dem Weg dieses Suchens bearbeitete er drei seiner ungarischen Tänze von 1869. Auch hier fällt auf, dass jeder der drei Tänze eine ganz eigene Instrumentierung erfahren hat.

ungarischen Tänze von 1869. Auch hier fällt auf, dass jeder der drei Tänze eine ganz eigene Instrumentierung erfahren hat.

JOHN WILLIAMS: HIGHLIGHTS FROM „JURASSIC PARK“ (ARR. CALVIN CUSTER)

John Hammond, ein amerikanischer Multimillionär erfüllt sich auf einer Insel nahe Costa Rica einen Traum: Er lässt mithilfe von Gentechnik aus der in einer in Bernstein eingeschlossenen Mücke winzigen Menge Dinosaurierblutes die riesigen und gefährlichen Urzeittiere zu neuem Leben erwecken. Damit sich die Idee rentiert, errichtet er auf der Insel einen Erlebnispark, in dem sich die Touristen wie in einem Zoo die Urzeitwesen ansehen können. Natürlich versagt irgendwann die schützende Technik und es gelingt den Dinosauriern auszubrechen. Eine wilde Flucht der Menschen vor den Riesenechsen beginnt. Das ist – kurz gefasst – die Handlung von Steven Spielbergs Film Jurassic Park von 1993. Die Musik zu diesem Film schrieb der wohl bekannteste Filmmusikkomponist unserer Zeit: John Williams. Im heute zu hörenden Arrangement treten die Urzeitwesen noch einmal akustisch in Erscheinung. Wir schließen das Programm also mit dem Versuch, Dinos – zumindest akustisch – wieder auferstehen zu lassen und auch mit dem Versuch, groß besetzte und bekannte Filmmusik mit einem Kammerorchester aufzuführen.



Carsten Heidenreich

Das Kammerorchester Braunschweig sucht weitere interessierte Mitspieler!

Sollten Sie Interesse an der Mitwirkung haben, so sprechen Sie uns ruhig an. Zurzeit suchen wir als ständige Mitspieler alle Streicher, Oboen, Posaunen sowie Trompeten. Alle anderen sind uns aber ebenso willkommen! Ein Vorspiel findet nicht statt!

Orchestervorstand: Christoph Höxter Tel.: 0531-612064

www.kammerorchester-braunschweig.de | info@kammerorchester-braunschweig.de

Unser nächstes Projekt:

28.10.2018, 11 Uhr IGS Gifhorn | 03.11.2018, 18 Uhr, Dornse, Braunschweig | 04.11.2018, 18 Uhr, Juleum, Helmstedt

Konzert gemeinsam mit dem Verein „Kinderklassik.com e.V.“

Tordis Riemann, Querflöte | Ida Marie Reimer, Querflöte | Anna Gottschlich, Violine |

Mert Yalınız, Klavier | Jan Aurel Dawydiuk, Klavier

u.a. *Domenico Cimarosa*: Konzert für 2 Querflöten; *Felix Mendelssohn*: Violinkonzert e-moll, 1. Satz; *Edvard Grieg*: Klavierkonzert

KAMMERORCHESTER BRAUNSCHWEIG

VERSUCH UND IRRTUM?

Samstag, 21. April 2018, 18 Uhr
St.-Magni-Kirche, Braunschweig

Sonntag, 22. April 2018, 17 Uhr
St.-Jakobi-Kirche, Peine

Programm

Johannes Brahms (1833-1897)
Ungarischer Tanz Nr. 1
Allegro molto

Franz Schubert (1797-1828)
Ouvertüre im italienischen Stil D-Dur D590
Adagio – Allegro giusto – Allegro vivace

Johannes Brahms (1833-1897)
Ungarischer Tanz Nr. 3
Andante – Allegro con fuoco

Paul Hindemith (1895-1963)
Plöner Musiktag - Abendkonzert
Breit – Lebhaft – Lebhafter – Sehr breit

Anton Bruckner (1824-1896)
Ouvertüre g-moll
Adagio – Allegro moderato

Paul Hindemith (1895-1963)
Plöner Musiktag - Marsch
Lebhaft

Johannes Brahms (1833-1897)
Ungarischer Tanz Nr. 10
Presto

John Williams (*1932)
Highlights from Jurassic Park (Arr. Calvin Custer)
Mysteriously – Majestically – Allegro – Slower – Tenderly – A bit faster – Like the beginning –
Faster

KAMMERORCHESTER BRAUNSCHWEIG

Miriam Bernecker Klarinette | Simone Beyé Violine 2 | Stefan Bolte Kontrabass | Martin Czaske Violine 1 | Volker Dangendorf Posaune | Antje Döring Violine 2 | Ingund Enderlein Querflöte | Sven Fischer Violoncello | Gitta Friederici Violine 1 | Renate Friedl-Kolsch Querflöte | Gerrit Hamann Violine 1 | Astrid Heidbrede Viola | Carsten Heidenreich Taktstock | Simone Heidenreich Klavier | Rainer Hertrampf Violine 2 | Christoph Höxter Fagott | Antje Hoffmann Viola | Klaus Hornung Fagott | Bernd Junge Violoncello | Matthias Kaluza Trompete | Christof Kaspareit Violine 1 | Peter Küsters Violoncello | Jos Langens Violoncello | Corinna Lappe Violine 1 | Doris Meyer Violine 1 | Sina Meyer Violine 1 | Laurent Motzkus Schlagwerk | Maximilian Neubauer Viola | Kirsten Oltmanns Horn | Gudrun Platter Violine 1 | Gisela Przybylla-Hasenjäger Horn | Felix Reinecke Horn | Ina Schiering Violine 2 | Klaus Spellier Viola | Sabine Stank Querflöte | Sonja Stolle Klarinette | Heiko Strothmann Pauke | Klaus Tessmann Horn | Friederike Wetzorke Violine 2 | Tabea Wink Oboe | Hanne Wurps Oboe | Ralf Fabian Trompete

VERSUCH UND IRRTUM



Jeder von uns kennt das: Man ist sich nicht sicher, ob man etwas kann oder ob das, was man vorhat, gelingt. Man probiert es aus, man wagt den Versuch. Der Ausgang des Versuchs ist nicht sicher, aber es gibt immer zwei Möglichkeiten: Er gelingt oder er gelingt nicht. Großen Komponisten ergeht es da nicht anders. Irgendwann hat jeder von ihnen etwas zum ersten Mal versucht, etwas ausprobiert. Brahms hatte 1874 noch keine Sinfonie und nur relativ wenig für Orchester geschrieben. Somit experimentiert er noch immer mit Klangfarben und Effekten. Bruckner versuchte noch während seiner Kompositionsausbildung einen eigenen, persönlichen Stil zu finden. Franz Schubert versuchte Ouvertüren im Stile eines anderen, nämlich Rossini, zu schreiben und Hindemith erfand eine Musik, die auf der Höhe der Zeit aber trotzdem für Amateure zu bewältigen sein sollte. Auch als Orchester muss man von Zeit zu Zeit etwas versuchen und ausprobieren: Im heutigen Konzert versuchen wir uns an Filmmusik. Und natürlich nicht an irgendeiner, sondern selbstverständlich an der zu einem Film, in dessen Verlauf man versucht, Dinosaurier wieder zum Leben zu erwecken. Inwieweit die unterschiedlichen Versuche heute Abend gelungen sind oder nicht, entscheiden Sie bitte am Ende selbst! Viel Vergnügen!

FRANZ SCHUBERT: OVERTÜRE IM ITALISCHEN STIL D-DUR D590

Die Entstehungsgeschichte der Ouvertüre im italienischen Stil verrät uns folgende Schilderung sehr detailliert: „Schubert besuchte öfters das Theater, und es darf nicht Wunder nehmen, daß der liederreiche Tondichter sich von dem Melodienstrom Rossinischer Musik angeregt fühlte, wobei freilich Niemand weniger als er die schwachen Seiten des genialen Maestro übersehen konnte. Als er nun eines Abends mit mehreren Bekannten (darunter auch Herr [Josef] Doppler, der Gewährsmann dieses Geschichtchens) aus der Oper Tancredi nach Hause wanderte, ergingen sich diese derart in Lobeserhebungen über Rossinis Musik und insbesondere über seine Opernouvertüren, daß Schubert, dem des Lobes zu viel sein mochte, zum Widerspruch gereizt, erklärte, es würde ihm ein Leichtes sein, derlei Ouvertüren, in ähnlichem Styl gehalten, binnen kürzester Zeit niederzuschreiben. Seine Begleiter nahmen ihn beim Wort, und versprachen ihrerseits die Tat durch ein Glas guten Weins zu belohnen. Schubert machte sich sogleich an die Arbeit und komponierte eine Ouvertüre für Orchester, welcher später noch eine zweite folgte, und die unter dem Namen: „Ouvertüren im italienischen Styl“, bekannt, bei seinen Lebzeiten in Concerten mit Beifall aufgeführt wurden.“ Am 7. März 1818 erlebte eine dieser Ouvertüren, vermutlich die erste, in Wien ihre Uraufführung. Es war die erste öffentliche Aufführung eines weltlichen Werkes von Franz Schubert überhaupt.



PAUL HINDEMITH: ABENDKONZERT UND MARSCH AUS „PLÖNER MUSIKTAG“



Im Frühjahr 1932 wurde Hindemith vom Schulleiter der staatlichen Bildungsanstalt in Plön, einem der ersten echten Musikgymnasien in Deutschland, empfangen, um mit den dortigen Schülerinnen und Schülern gemeinsam zu musizieren. Hindemith lernte den Schulleiter im Jahr zuvor kennen und versprach, geeignete Musik für dieses Treffen zu komponieren. Eben diese hatte er also im Frühjahr 1932 im Gepäck und innerhalb der drei Tage seines Aufenthalts arrangierte er seine Stücke teils um, teils komponierte er Neues hinzu und probte es gleichzeitig mit den Schülerinnen und

Schülern der Schule. Am letzten Tag seines Aufenthalts wurden die Stücke zu unterschiedlichen Tageszeiten in unterschiedlichen Besetzungen gespielt. Am Vormittag erklang die „Morgenmusik“ für Blechbläser, zu Mittag die „Tafelmusik“ für ein kleines Ensemble, am Nachmittag die Kantate „Mahnung an die Jugend, sich der Musik zu befleißigen“ und am Abend das große „Abendkonzert“. Zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlichte er die Sammlung dieser Stücke als „Plöner Musiktag“. Im heutigen Konzert erklingen der erste Satz des Abendkonzertes sowie der die Kantate einleitende Marsch. Im Vorwort zur Partitur schrieb Hindemith selbst: „Wenn auch bei Aufführungen von Musikstücken dieser Art nach möglicher Vollkommenheit getrachtet werden soll, so ist doch im Aufbau und im Satz der Stücke auf eine gewisse Unbeholfenheit der Spieler Rücksicht genommen, die der Leiter des Studiums nicht unterdrücken sollte. Es hätte gar keinen Sinn, Stücke dieser Art mit der glatten Brillanz eines hochgezüchteten Berufsorchesters vorzuführen, wie es ebenso falsch wäre, sie in einem großstädtischen Konzertsaal einem neugierigen Publikum darzubieten.“